

14. Oktober, 2024

Begrüßung und Vorstellung

Vielen Dank Herr Vorsitzender, Michael Roth. Ich begrüße Sie, sowie alle andere Anwesenden und bedanke mich für die Einladung. Es ist eine Ehre und ein Privileg zugleich, heute hier sprechen zu dürfen.

Mein Name ist Tania Mancheno. Ich bin Politikwissenschaftlerin und habe in politischer Theorie promoviert. Ich lehre seit zehn Jahren in Hamburg im Bereich Sozialwissenschaften, darunter internationale Politikwissenschaft und Soziologie. Auch im Bereich kritischer Kriminologie, Sozialer Arbeit und Geografie habe ich lehren dürfen.

Meine Forschungsschwerpunkte sind der Europäische Umgang mit dem kolonialen Erbe, die globale und transkontinentale Geschichte der Migration sowie die kritische Raumtheorie. Ich beschäftige mich insbesondere mit Erinnerungsformen in dem öffentlichen Raum und habe zuletzt einen Sammelband zur unterbeleuchteten Erinnerungsorten in Hamburg herausgegeben, mit dem Titel *Dekoloniale Perspektiven*.¹ Darüber hinaus habe ich in den letzten Jahren zahlreiche wissenschaftliche Artikel zum kolonialen Erbe in Hamburg, Deutschland und in anderen europäischen Ländern veröffentlicht.

Meine Einladung heute ist wahrscheinlich auch meiner Anbindung an der Forschungsstelle "Hamburgs postkoloniale Erbe/Hamburg und die frühe Globalisierung" als assoziierte Wissenschaftlerin zu verdanken. Zuletzt möchte ich gern auch meine Tätigkeit als Gutachterin im Umgang mit Straßennamen aus kolonialen Kontexten für das Staatsarchiv an der Behörde für Kultur und Medien in Hamburg aus dem Jahr 2021 erwähnen, sowie meine Arbeit als Moderatorin und Podcastmacherin.

¹ Tania Mancheno (Hrsg.) *Dekoloniale Perspektiven. Widerständige nicht-weiße Erinnerungskultur*, 2023.

Nun komme ich zum kurzen inhaltlichen Beitrag

Einige der Auswirkungen, des Kolonialismus und der deutschen kolonialen Vergangenheit auf die internationalen Beziehungen und die aktuelle deutsche Außenpolitik, lassen sich anhand bestimmter Entwicklungen in der Erinnerungspolitik und der Erinnerungskultur in Deutschland erkennen.

Reparationen, Erinnerungslandschaften, Restitutionen und Provenienzforschung, all diese Themenbereiche beruhen auf **binationalen Beziehungen** und sind somit Teil der internationalen Beziehungen. Darüber hinaus gilt (ich zitiere) „Die Verpflichtung des Erinnerns bezüglich des deutschen Kolonialismus“ (Zitat Ende) seit dem Koalitionsvertrag 2019 als gesellschaftspolitische Aufgabe. Dies bedeutet, dass die Signifikanz einer Erinnerung an die deutsche Kolonialgeschichte nicht mehr verhandelbar ist. Die entscheidende Frage ist nun vielmehr, in welcher Weise an die **betreffenden** Ereignisse erinnert werden soll und welche Erinnerungsformen sich hierfür als geeignet **erweisen** und welche eben nicht.

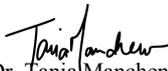
Die Impulse für eine nachhaltige Erinnerungskultur werden in der Regel weder von politischen Akteuren noch von Universitäten vorgegeben. Wie im Fall der Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheit wird die Erinnerungsaufgabe an die deutsche Kolonialgeschichte in erster Linie von der Zivilgesellschaft geformt – und dabei meine ich **wörtlich**, dass zivilgesellschaftliche Akteur*innen seit Jahrzehnten der Erinnerung eine Form geben.

Die informierte und machtkritische Zivilgesellschaft spielt eine entscheidende Rolle bei dem Stricken von verflochtenen, geteilten Geschichten, sowie bei der Weitergabe von singulären Historien von Generation zu Generation. Dabei meine ich nicht nur Akteur*innen innerhalb des Landes. Wenn ich von Zivilgesellschaft spreche, meine ich die Zivilgesellschaft, die Verbindungen zu den Nachfahren der Opfer in den ehemaligen deutschen Kolonien pflegt, oder

auch ausländische Akteure, die über den deutschen Kolonialismus in anderen Ländern arbeiten und den Austausch mit inländischen Institutionen suchen.

Ich halte es daher für konstruktiver, Ihnen von einigen Fortschritten zu berichten, die bereits beschlossen sind und nur noch auf eine effiziente Umsetzung, Durchführung und/oder Beauftragung durch die zuständigen Behörden warten. Ich möchte Ihre Aufmerksamkeit auf Situationen und Prozesse lenken, die Sie durch Ihr Handeln beschleunigen könnten. Darüber hinaus möchte ich Sie auf Akteurinnen und Initiativen hinweisen, die durch ihre Arbeit und ihr gesellschaftliches Engagement auf unterschiedlichen Ebenen immer wieder Impulse für eine kritisch-historische Aufarbeitung des deutschen Kolonialismus und darüber hinaus gegeben haben und geben.

Abschließend möchte ich betonen, dass ich keine Gründe sehe, die dagegen sprechen, Deutschland wieder als Vorreiterland der Erinnerungskultur international zu positionieren.


Dr. Tania Mancheno